

## Rezensionen

Richter, Claudia (2010). *Schulqualität in Lateinamerika am Beispiel von ‚Education for All (EFA)‘ in Honduras* (Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung, Bd. 9). Münster: Waxmann, 326 S., 29,90 €.

Die Beschäftigung mit dem Thema Bildungsqualität hat in den vergangenen Jahren nicht nur für die Industrienationen an Bedeutung gewonnen. Im Zuge der seit den 1990er Jahren erstarkten internationalen Bemühungen um einen weltweiten Zugang zu Grundbildung als einem universalen Menschenrecht (vgl. u.a. UNESCO, 2002) ist dieses Thema auch mit Blick auf die Länder der Entwicklungszusammenarbeit immer mehr in den Fokus gerückt. Gleichwohl gibt es, anders als für den Bereich der Industrienationen, bisher erst wenig empirische Grundlagenforschung, die an diesen Bemühungen um eine Verbesserung von Bildungsqualität in diesen Ländern ansetzt.

Die hier vorzustellende Dissertation von Claudia Richter, erschienen als Band 9 in der Reihe Historisch-Vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung des Waxmann Verlags, kann insofern als Beitrag gesehen werden, diese Forschungslücke zu bearbeiten, als dass mit der Arbeit der Blick auf in Qualitätsentwicklungsprozesse eingebundene Stakeholder in einem Entwicklungsland gerichtet wird. Im Fokus steht dabei das

Thema Schulqualität in Lateinamerika am Beispiel des Bildungswesens in Honduras. Dieses Land erscheint als Untersuchungsrahmen insofern interessant, als Honduras zur ersten Gruppe von Ländern zählte, die im Zuge des von der UNESCO koordinierten Programms ‚Education for All‘ (EFA) in die ‚Fast Track Initiative‘ (FTI)<sup>1</sup> aufgenommen wurde (vgl. S. 14).

Mit Konzentration auf den Primarschulbereich, der auch im Fokus des EFA-FTI-Plans steht, zielt Claudia Richter in ihrer Arbeit darauf ab, die subjektiven Wahrnehmungen honduranischer Bildungsexpertinnen und Bildungsexperten über die Schulqualität ihres Landes und die Einschätzung dieser lokalen Expertinnen und Experten zu den EFA-FTI-Konzepten mit theoretischen Ansätzen und empirischen Befunden zu Schulqualität in Beziehung zu setzen.

Drei Fragestellungen werden hierfür in der vorliegenden Dissertation bearbeitet (vgl. S. 16 f.):

- 1) Wie kann Schulqualität definiert werden, und inwieweit entsprechen sich dabei die Schulqualitätsmodelle in Industrie- und Entwicklungsländern?
- 2) Stimmen zentrale Forschungsergebnisse der internationalen Schulqualitätsforschung in westlichen Industrieländern mit denen in Entwicklungsländern und insbesondere in Honduras überein?
- 3) Spiegeln sich internationale programmatische Konzepte und Vorgaben von Schulqualität im Rahmen von ‚Education for All‘ in den subjektivi-

ven Wahrnehmungen von Bildungsfachleuten (z.B. Lehrkräfte, Schulleiter etc.) in Honduras wider?

Entsprechend dieser Fragestellungen ist die Arbeit von Claudia Richter wie folgt aufgebaut:

Nach einem Einleitungskapitel, in welchem in das Thema der Arbeit eingeführt und die oben genannten Fragestellungen im Überblick entfaltet werden, erfolgt im zweiten Kapitel zunächst eine theoretische Annäherung an das Thema Schulqualität. Nach einer analytischen Auseinandersetzung mit den Begriffen Qualität und Schulqualität (Kap. 2.1) werden verschiedene (vor allem aus der anglophonen Diskussion um ‚School Effectiveness‘ entnommene) Theorieansätze und Modelle von Schulqualität diskutiert sowie Probleme bei der Bestimmung und Messung von Schulqualität aufgezeigt (Kap. 2.2).

Im Anschluss daran gibt die Autorin einen Überblick über den Stand der empirischen Forschung zu Schulqualität in Industrie- und Entwicklungsländern sowie speziell in Bezug auf Lateinamerika (Kap. 2.3), um danach die theoretischen und empirischen Ausführungen in einem selbst entwickelten Schulqualitätsmodell zusammenzuführen (Kap. 2.4). Dieses als Mehrebenenansatz (vgl. u.a. Scheerens, 1992) konzipierte Modell dient im weiteren Verlauf der Arbeit als Referenzrahmen für die Datenauswertung (vgl. später Kap. 6).

Mit Kapitel 3 beginnt die Darstellung der eigenen empirischen Untersuchung. Diese fokussiert die oben genannte dritte Frage, inwiefern sich die im EFA-

Prozess definierten programmatischen Vorgaben und Konzepte zu Schulqualität in Honduras in den subjektiven Wahrnehmungen lokaler Bildungsexperten wieder finden lassen. Dabei wird zunächst das methodische Vorgehen vorgestellt: Beschrieben werden der Untersuchungsablauf (Kap. 3.1), die verwendeten Methoden und Instrumente der Datenerhebung und -auswertung (qualitative Interviews und Fragebogenerhebung), die Stichprobenauswahl sowie die der Arbeit zugrunde liegenden Gütekriterien qualitativer Forschung (Kap. 3.2 bis 3.4).

Den Abschluss des Kapitels bilden eine kritische Reflexion forschungsmethodischer Herausforderungen im Nord-Süd-Kontext (Kap. 3.5) sowie eine kurze Zusammenfassung des Untersuchungsdesigns (Kap. 3.6).

In Kapitel 4 wird zunächst die wirtschaftliche, politische und soziale Situation in Honduras skizziert (Kap. 4.1) sowie die historische Entwicklung des honduranischen Bildungssystems (Kap. 4.2) und die Struktur des jetzigen (öffentlich-staatlichen) Bildungssystems (Kap. 4.3) erklärt.

Am Ende des Kapitels thematisiert die Autorin mit Bezug auf eine literaturbasierte Auswahl an quantitativen Bildungsindikatoren – wie z.B. die Bildungsbeteiligung, Schülerleistung, das Lehrer-Schüler-Verhältnis und die Infrastruktur – aktuelle Herausforderungen der Schulqualitätsdebatte in Honduras (Kap. 4.4).

In Kapitel 5 wird der EFA-FTI-Prozess in Honduras nachgezeichnet (Kap.

5.1 und 5.2). Bezug nehmend auf verschiedene Bildungsberichte des Landes sowie auf diese Berichte bezogene Einschätzungen der befragten Expertinnen und Experten werden Zwischenergebnisse des FTI Plans in Honduras seit 2002 bilanziert (Kap. 5.3).

In Kapitel 6 erfolgt die Präsentation der Ergebnisse der Interview- und Fragebogenanalyse. Die Ergebnisse der Interviewanalyse werden entsprechend der vier Themenkomplexe des halbstandardisierten Interviewleitfadens dargestellt und somit das Schulqualitätsverständnis der insgesamt 20 Befragten (1), ihre Perspektive auf zentrale Probleme des honduranischen Schulsystems (2), wahrgenommene Veränderungen in der honduranischen Schulsituation (3) sowie Verbesserungsvorschläge seitens der Befragten (4) beschrieben (Kap. 6.1 und 6.2).

Die Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung (Kap. 6.3) geben die Einschätzung der interviewten Expertinnen und Experten zur Wirksamkeit der EFA-FTI-Maßnahmen wieder. Dabei wird deutlich, welche Maßnahmen als besonders wirksam beurteilt werden, inwiefern einzelne Maßnahmen von verschiedenen Personengruppen unterschiedlich eingeschätzt werden und welchen Systemebenen von Schulqualität die EFA-FTI-Maßnahmen zugeordnet werden können (vgl. S. 255).

Am Ende des Kapitels werden die wesentlichen Ergebnisse zur Schulqualität aus Sicht der Befragten noch einmal zusammengefasst (Kap. 6.4). Die Autorin arbeitet Bezüge zwischen den Inter-

view- und Fragebogenergebnissen heraus und kann dabei aufzeigen, dass die Schulsystemebene, also die politisch-administrative Ebene, und hier vor allem das Evaluierungs- und Informationssystem sowie gesetzliche und strukturelle Faktoren, von der Mehrzahl der lokalen Bildungsexperten als Schlüssel für die Schulqualität gesehen wird. Hinzu kommen Faktoren wie die nationale Politik, der sozioökonomische Hintergrund der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte sowie das Ausmaß der Elternpartizipation (vgl. S. 262).

Schulqualität, so resümiert Claudia Richter am Ende des Kapitels die Ergebnisse, sei „nach Aussagen der Interviewten das Ergebnis einer gut qualifizierten Lehrerschaft, die mit hochwertigen Lehr- und Lernmaterialien arbeitet und auf motivierte – von den Eltern nachhaltig unterstützte – Schüler trifft“ (S. 263).

Im abschließenden Kapitel 7 werden die Ergebnisse der Arbeit an die drei oben genannten Hauptfragestellungen der Arbeit rückgebunden (Kap. 7.1), die praktische Bedeutsamkeit der Befunde für bildungspolitische Maßnahmen diskutiert sowie Potenzial für weitere empirische Forschung aufgezeigt.

In der Gesamtschau bietet die Untersuchung von Claudia Richter interessante Einblicke in die Perspektive honduranischer Bildungsverantwortlicher auf den EFA-FTI-Prozess ihres Landes, die gleichzeitig auch Erkenntnispotenzial für die EFA-Debatte in anderen Ländern der Entwicklungszusammenarbeit bieten können. Vor allem angesichts der Tatsache, dass es unter dieser Perspektive

noch wenig Forschung gibt, eine lesenswerte Arbeit!

#### Literatur

Scheerens, J. (1992). *Effective Schooling, Research, Theory and Practice*. London: Cassell.  
UNESCO. (2002). *EFA Global Monitoring Report 2002. Education for All: Is the world on track?* Paris: UNESCO.

Dr. Claudia Bergmüller  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

1. Die ‚Fast Track Initiative‘ wurde unter Leitung der Weltbank ins Leben gerufen, um Entwicklungsländer, die sich mit einer expliziten Armutsbekämpfungsstrategie und einer entsprechenden Bildungsplanung qualifiziert haben, von Seiten der internationalen Gemeinschaft besonders zu fördern.

Döbert, Hans, Hörner, Wolfgang, Kopp, Botho von & Reuter, Lutz R. (2010). *Die Bildungssysteme Europas*. Hohengehren: Schneider, 867 S., 68,00 €.

Die dritte deutsche Auflage des Buches ‚Die Bildungssysteme Europas‘ erscheint mit neuem Titel (vorher ‚Die Schulsysteme Europas‘) und in einer inhaltlich überarbeiteten Form. Der neue Titel des Handbuchs impliziert bereits einen erweiterten Blickwinkel, welcher sich aus der Einbindung des Schulsystems in den Kontext des gesamten Bildungssystems ergibt. In dieser Form beschreibt der vorliegende Band bislang einmalig die Bildungssysteme aller souveränen Staaten

Europas und ihre Entwicklung aus der Sicht der Vergleichenden Erziehungswissenschaft und kann damit in der Tradition von Werken wie die ‚Schulen in Europa‘ (1968–1972, herausgegeben von Walter Schultze) oder das 1996 von Oskar Anweiler herausgegebene ‚Bildungssysteme in Europa‘ gesehen werden.

Auf insgesamt 867 Seiten stellen die Herausgeber Hans Döbert, Wolfgang Hörner, Botho von Knopp und Lutz R. Reuter die Bildungssysteme 50 europäischer Staaten (inklusive der Russischen Föderation und der Türkei) in einer umfassenden und geschlossenen Gesamtschau vor.

Die weitgehend einheitlich gegliederten Länderbeiträge zeigen historische Entwicklungslinien auf, beschreiben Innovationen und Reformen sowie ihre Kontextbedingungen, thematisieren die Struktur des jeweiligen Bildungssystems insgesamt und nehmen länderspezifische Entwicklungsperspektiven in den Blick.

Die Autoren der (insgesamt 71) Länderbeiträge wurden nach Angabe der Herausgeber auf Grund ihrer Sachkompetenz in ihren Staaten und/oder in Deutschland ausgewählt. Es wurde angestrebt, durch entsprechende Autorenteam eine Innensicht (Analyse aus Sicht eines ‚Bildungsinländers‘, der sein eigenes System beschreibt) mit einer Außensicht (Sicht eines auswärtigen Forschers, der das fremde Bildungssystem betrachtet) zu kombinieren. Dadurch soll eine differenzierte Kenntnis der Fakten gewährleistet sein, ohne dabei die Fragen und die Wahrnehmungsmöglichkeiten eines fremden Lesers aus dem Blick zu

verlieren. Weiter soll ein unbefangener und ‚neutraler‘ Blick auf die Probleme des zu analysierenden Bildungssystems ermöglicht werden.

Der vorliegende Band enthält darüber hinaus eine reflektierende Einführung und erstmals einen historisch-vergleichenden Überblick über die Entwicklung der Bildungssysteme Europas.

In der Einführung werden das Erkenntnisinteresse, der Gegenstand und die vergleichende Funktion des Handbuchs beschrieben. Primär wird in diesem einleitenden Abschnitt das Anliegen der Herausgeber dargestellt, in einer Zeit schnellen ökonomischen, sozialen und kulturellen Wandels ein Handbuch für alle mit Bildungspolitik befassten Personen herauszugeben, welches es ermöglicht, die Charakteristika der jeweiligen Bildungssysteme kennenzulernen oder sich schnell und gründlich über diese informieren zu können.

Der Einführung folgt eine historisch-vergleichende Zusammenschau der Entwicklung der europäischen Bildungssysteme. Darin wird ein Überblick zur Geschichte institutionalisierter Bildungsprozesse in Europa von der Antike bis zur Gegenwart gegeben. Nachgezeichnet werden die auf Dauerhaftigkeit ausgelegten Lehr-Lern-Arrangements der antiken Staatenwelt, welche sich hauptsächlich durch den Ausdruck und die Stabilisierung sozialer Differenzen und Gegensätze auszeichnen, sowie die rückständige Bildungsentwicklung im Mittelalter, welche sich im fast vollständigen Zerfall der spätantiken Wissensbestände und Bildungsgewohnheiten widerspiegelt.

Einen Abschluss findet die Verbreitung (zunächst in Westeuropa über Mitteleuropa und Skandinavien bis nach Osten und Südosten) und Entwicklung eines europaweiten Systems von Unterrichtseinrichtungen gleich welcher Art zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Nachdem Gert Geißler die Geschichte der Bildung bis hin zu einem Europa als Bildungsraum beschrieben hat, wendet er sich der Entstehung des Elementarschulwesens und dem Prozess der Alphabetisierung zu. Die von den deutschsprachigen Ländern ausgreifende Reformation wird als erster Anstoß zur Überwindung des Analphabetismus beschrieben, wobei sich die Entwicklung bis hin zur Massenschule erst durch den Wechsel von der Agrar- zur Industriegesellschaft und dem Zerfall der feudalen Strukturen erklären lässt.

Bereits dieses, durch den historischen Überblick zur Verfügung gestellte Wissen, gibt wichtige Impulse für das Verstehen der gegenwärtigen Bildungslandschaft. Insbesondere die Ausführungen zu den spezifischen Entwicklungen in den unterschiedlichen Ländern lassen erkennen, dass die heutige Situation nur vor dem Hintergrund der geografischen, gesellschaftlichen und politischen Tendenzen der letzten Jahrhunderte interpretiert werden kann. Hiermit ermöglicht die historisch-vergleichende Zusammenschau ein umfassenderes Verständnis der nachfolgenden Länderberichte und ist somit eine höchst sinnvolle Ergänzung zu bzw. Vorbereitung auf die folgende Darstellung der europäischen Bildungssysteme.

Aufbauend auf den Entwicklungen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts folgt eine Beschreibung der modernen Schulsysteme in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Diese beinhaltet Ausführungen zur Schul- und Unterrichtspflicht, dem Schulaufbau, der Verwaltung, der Aufsicht sowie der Finanzierung. Geißler stellt insbesondere solche Länder vor, in denen es Abweichungen in der Entwicklung bzw. der Organisation der Bildungssysteme gibt. Dies ist vor dem Hintergrund der heutigen bildungspolitischen Diskussion interessant, da deutlich wird, dass sich strukturelle Unterschiede bereits seit Jahrzehnten manifestiert haben und damit bis heute Einfluss auf diverse Reformbestrebungen im Bildungswesen nehmen.

Den historisch-vergleichenden Überblick schließt der Autor mit der Darstellung der Schulsysteme im politisch geteilten Europa der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zunächst werden die wichtigsten Merkmale des Schul- und Bildungswesens in den ehemaligen Ostblock-Staaten beschrieben, welches sich unter anderem durch die ausnahmslose Einführung der Einheitsschulsysteme vom Rest Europas unterscheidet. In Westeuropa hingegen lässt sich laut Autor ab Mitte der 1940er Jahre eine stärkere Wahrnehmung staatlicher Verantwortung beobachten.

Geißler befasst sich im letzten Abschnitt der historischen Zusammenschau hauptsächlich mit den Entwicklungen in England, Schweden, Frankreich und Deutschland und macht an verschiedenen Beispielen deutlich, wie unterschiedlich

auf die jeweilige Bildungstradition in den einzelnen Ländern reagiert wird und welche Auswirkungen dies auf die moderne Schulorganisation und eventuelle Reformbestrebungen hat. Er kommt zu dem Schluss, dass das Bildungssystem in seiner Leistungsfähigkeit und Wirkung historisch letztlich konstant gesamtgesellschaftlich und gesamtpolitisch gebunden sei. Folglich scheint eine Sichtweise, welche die Dimensionen von Gesellschaft einschließlich ihrer Geschichte lediglich als ‚Rahmenbedingungen‘ des Bildungssystems behandelt, unvollständig. Vielmehr fordert er dazu auf, die Gesamtheit aller gesellschaftlichen Verhältnisse, die Bildungssysteme im historischen Prozess erzeugen, als diejenigen anzusehen, die das System nicht nur rahmen sondern regieren.

Den beschriebenen Ausführungen Geißlers ist es geschuldet, dass sich die anschließenden Länderberichte nicht nur als eine Gegenwartsbeschreibung losgelöst vom historischen Kontext lesen lassen, sondern eine (wenn auch aufgrund der Kürze des Überblicks grobe) Einordnung in den gesamtgesellschaftlichen Kontext möglich wird.

Der dritte und umfassendste Teil des Kompendiums beinhaltet die Länderberichte. Da es den Rahmen dieser Rezension sprengen würde, im Einzelnen auf die 50 Länderbeiträge einzugehen soll an dieser Stelle lediglich auf den Aufbau und die Struktur der Berichte eingegangen werden. Die Autoren weisen im Einführungstext darauf hin, dass der vorliegende Band keine Aneinanderreihung bloßer Länderstudien darstellen soll.

Vielmehr verfolgen die Herausgeber das Ziel, einen Vergleich zwischen den einzelnen Länderbeiträgen zu ermöglichen, um erstens Hinweise auf den institutionellen strukturellen, curricularen und steuerungsrelevanten Kontext der Bildungssysteme zu geben und diesen zweitens international gegenüber zustellen. Hierbei liegt die besondere Herausforderung in der Balance zwischen Integration und Diversität, zwischen Universellem und Nationalspezifischem.

Die Darstellung und Verbindung dieser – auf den ersten Blick konkurrierenden Pole – gelingt insbesondere durch den allen Beiträgen zugrunde liegenden problemorientierten Aufbau. Die Hauptkapitel sind dabei folgendermaßen gegliedert: (1) Geschichte und gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Bildungssystems; (2) Grundlagen, Organisation und Steuerung des Bildungssystems; (3) Struktur des Bildungssystems im Überblick; (4) Entwicklungen im gegenwärtigen Schulsystem; (5) Aktuelle Diskussionen und Entwicklungsperspektiven.

Im Einzelnen werden in den jeweils ersten Kapiteln Eckpunkte der historischen Entwicklung, Reformphasen der Bildungspolitik der letzten 30 Jahre sowie die Erörterung der gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen des Bildungssystems aufgegriffen. In den zweiten Kapiteln werden wesentliche Aspekte zur Verfasstheit, Organisation und Steuerung des Bildungssystems, den gesetzlichen Grundlagen, der Zuständigkeiten für Curricula und Standards, der Frage nach den Systemen der Qualitätsentwicklung und -sicherung von Bil-

dungseinrichtungen etc. thematisiert. Die jeweils dritten Kapitel erörtern systematisch die Strukturen des Bildungssystems von der frühkindlichen Bildung über die Stufen der Pflichtschule zum Sekundar- und Postsekundarbereich bis zum Hochschulsektor und zur Weiterbildung. Des Weiteren werden die einzelnen Bildungsstufen anhand inhaltlicher Analysekriterien (z.B. Differenzierung, Fächergewichtung, Integration Behinderter etc.) beschrieben. In den vierten Kapiteln werden unabhängig von der Strukturbeschreibung aktuelle Problemfelder in ihrem Kontext erörtert (Fragen der Übergänge zwischen den Schulstufen, Prüfungen und Schulleistungstests, Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung, Umgang mit besonderen Schulproblemen wie Gewalt, Schulabbrecher, Integration von Kindern mit Migrationshintergrund etc.). Das letzte Kapitel widmet sich den jeweils dringlichsten und aktuellsten bildungspolitischen Themen wie z.B. dem Paradigmenwechsel hin zu einer output-orientierten Steuerung des Schulsystems, der Betonung von Schul- und Unterrichtsqualität als Kern der Schulentwicklung, der Bewertung und verbesserten Akkreditierung (verbunden mit besseren Qualifikationen) vor allem in den postsekundären und tertiären Sektoren. Darüber hinaus geben die nationalen Experten einen Ausblick auf die mutmaßliche Weiterentwicklung dieser Fragen.

Die Herausgeber ließen den Autoren die Möglichkeit, das Gliederungsschema an die Bildungsrealität des jeweiligen Landes anzupassen, um damit weniger

formalen als stärker inhaltlich gefüllten Fragestellungen zu folgen, wobei der Systemkontext den Kern der jeweiligen Darstellung bilden sollte. Damit kann das Kompendium die europäischen Gemeinsamkeiten neben den bleibenden nationalen Besonderheiten herausarbeiten und liefert wichtige Hinweise für die vergleichende Bildungsforschung hinsichtlich struktureller, curricularer und steuerung relevanter Aspekte von Bildungssystemen. Dies ist als eine wichtige Erweiterung der vergleichenden Möglichkeiten internationaler Schulleistungsstudien anzusehen und stellt einen besonderen Verdienst des Buches dar.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Anliegen der Herausgeber, ein Handbuch zu erstellen, welches die Charakteristika des eigenen und der anderen nationalen Bildungssysteme in der möglichen Kürze und dennoch in der nötigen Ausführlichkeit darstellt, mit dem vorliegenden Band umgesetzt werden konnte. Durch den einheitlichen Aufbau der Länderbeiträge wird es möglich, sowohl gezielt nach Unterschieden oder Gemeinsamkeiten, hinsichtlich vordefinierter Aspekte von Bildungssystemen zu suchen, als auch einen Gesamtüberblick über ein ausgewähltes Land zu erhalten. Es können einmalige Ausprägungen bzw. Konstellationen von Elementen im Bildungssystem herausgearbeitet werden (was unterscheidet das System von anderen?) und in Verbindung mit weiteren Daten (wie z.B. aus internationalen Schulleistungsstudien) Schlüsse darüber gezogen werden, welche Bedingungen in besonders ‚erfolgreichen‘ Systemen herr-

schen und in welcher Art und Weise sich diese von anderen weniger ‚erfolgreichen‘ Ländern unterscheiden. Ebenso kann nach gemeinsamen Entwicklungstrends gefragt werden und damit eine Orientierungshilfe für weitere bildungspolitische Diskussionen gegeben werden.

Durch die Erweiterung des Handbuches um den historisch-vergleichenden Überblick wird deutlich, welche Trends sich bereits seit Jahrzehnten fortführen und aus welcher Tradition sie erwachsen sind. Daraus lassen sich interessante Erkenntnisse hinsichtlich der aktuellen Reformbemühungen (beispielsweise bezogen auf die Verlängerung der Grundschulzeit in einigen Bundesländern Deutschlands) und deren historischer Entstehungsgeschichte gewinnen.

Da die Herausgeber mit der Umbenennung des Bandes von ‚Die Schulsysteme in Europa‘ in ‚Die Bildungssysteme Europas‘ und der damit verbundenen Überarbeitung und Erweiterung dem Wunsch der Leser Rechnung tragen, die immer stärker nachgefragte Perspektive der ‚Bildung im Lebenslauf‘ und des lebenslangen Lernens aufzunehmen, wäre es für weitere Auflagen wünschenswert, die Einbeziehung des vorschulischen, außerschulischen und berufsbildenden Sektors sowie des Hochschulwesens und der Erwachsenenbildung und deren vielfältigen Verknüpfungen noch konsequenter voranzutreiben. Der Schwerpunkt der Berichterstattung liegt nach wie vor auf den Schulsystemen, während weitere Bildungseinrichtungen hauptsächlich organisatorisch-verwaltend in den Länderberichten erwähnt werden, in der histo-



risch-vergleichenden Zusammenschau jedoch fast vollständig ausgespart werden. Diese Einschränkung ist den Herausgebern bewusst und sie verweisen im Vorwort auf die Tatsache, dass sie nicht alle Bereiche gleichgewichtet wiedergeben können.

Wie bereits in der Rezension zur ersten Auflage des Buches sei auch hier auf die zu verbessernde Druckqualität der Graphiken hingewiesen.

Auch unter Berücksichtigung dieser minimalen Einwände liefert das Handbuch wichtige und nützliche Informationen für alle, die sich mit Fragen des bildungspolitischen und pädagogischen Bereichs befassen und ist von daher uneingeschränkt empfehlenswert.

#### *Literatur*

Anweiler, O., Boos-Nünning, U., Brinkmann, G., Glowaka, D., Goetze, D., Hörner, W. Kuebart, F. & Schäfer, H.-P. (1996). *Bildungssysteme in Europa. Entwicklung und Struktur des Bildungswesens in zehn Ländern. Deutschland, England, Frankreich, Italien, Niederlande, Polen, Russland, Schweden, Spanien, Türkei*. Weinheim: Beltz.

Schulze, W. (1968–1972). *Schulen in Europa*. Weinheim: Beltz.

Schwippert, K. (2004). Rezension des Buches von H. Döbert, W. Hörner, B. v. Kopp & W. Mitter (Hrsg.). (2002), *Die Schulsysteme Europas*. Hohengehren: Schneider. *International Review of Education*, 50 (1), 73–74.

Dipl.-Päd. Anna Rau  
Universität Hamburg